

#### 4. Sonntag nach Epiphania, 3. Februar 2019

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

So steht geschrieben im 51. Kapitel des Jesajabuches:

**9 Wach auf, wach auf, zieh Macht an, du Arm des HERRN! Wach auf, wie vor alters zu Anbeginn der Welt! Warst du es nicht, der Rahab zerhauen und den Drachen durchbohrt hat? 10 Warst du es nicht, der das Meer austrocknete, die Wasser der großen Tiefe, der den Grund des Meeres zum Wege machte, dass die Erlösten hindurchgingen? 11 So werden die Erlösten des HERRN heimkehren und nach Zion kommen mit Jauchzen, und ewige Freude wird auf ihrem Haupte sein. Wonne und Freude werden sie ergreifen, aber Trauern und Seufzen wird von ihnen fliehen.**

**12 Ich, ich bin euer Tröster! Wer bist du denn, daß du dich vor Menschen gefürchtet hast, die doch sterben, und vor Menschenkindern, die wie Gras vergehen, 13 und hast des HERRN vergessen, der dich gemacht hat, der den Himmel ausgebreitet und die Erde gegründet hat, und hast dich ständig gefürchtet den ganzen Tag vor dem Grimm des Bedrängers, als er sich vornahm, dich zu verderben? Wo ist nun der Grimm des Bedrängers?**

**14 Der Gefangene wird eilends losgegeben, daß er nicht sterbe und begraben werde und daß er keinen Mangel an Brot habe. 15 Denn ich bin der HERR, dein Gott, der das Meer erregt, daß seine Wellen wüten - sein Name heißt HERR Zebaoth -; 16 ich habe mein Wort in deinen Mund gelegt und habe dich unter dem Schatten meiner Hände geborgen, auf daß ich den Himmel von neuem ausbreite und die Erde gründe und zu Zion spreche: Du bist mein Volk.**

Liebe Gemeinde, das Volk Israel sitzt in Babylon. Und es ist am Ende. Geistlich vor allem. Jahrzehnte schon ist man in der Fremde. Und die Kraft zur Geduld ist aufgebraucht. Sie sind trostlos. Die Götter Babels haben sich dem Gott Israels als überlegen erwiesen. Gott hat sein Volk abgeschrieben, so fühlt es sich für sie an. Gott schweigt zu ihrer Not – offenbar ist er weit weg und nicht interessiert an der Verzweiflung seiner Menschen.

Gott schweigt und seine Zusagen, die er gegeben hat, die bleiben aus. Für alle, die nicht glauben, für alle, die anders glauben, ein Beleg für das Argument, dass es keinen Gott gibt.

Angefochtener Glaube. Etwas, was jeder Christ schon erlebt hat. Ja, wir wissen, dass Gott auch verborgen ist. Ja, wir wissen, dass wir an dem, was in unserem Leben geschieht, nicht ablesen können, wie Gott zu uns steht. Aber die Anfechtung bleibt ja trotzdem.

Probleme in der Partnerschaft, ein lieber Mensch stirbt, im Beruf wird es immer schwieriger, im Geschäftsleben gelten immer härtere Bandagen. Man kommt nicht hinweg über seine Trauer – jahrelang nicht. Die Sorgen bleiben, die Krankheit, die Schmerzen.

Man betet – und hat das Gefühl gegen eine Wand zu reden. Gott schweigt, wenn's bei mir drunter und drüber geht im Leben. Man ruft zu ihm – und es gibt keine Reaktion. Anfechtung heißt ja: Gott ist weit weg, ich interessiere ihn nicht. Der Eindruck: Gott schläft tief und fest – und ich gehe hier im Sturm und den Wellen zugrunde.

Wach auf, wach auf, zieh Macht an, du Arm des HERRN! Wach auf, wie vor alters zu Anbeginn der Welt! Warst du es nicht, der Rahab zerhauen und den Drachen durchbohrt hat?

Gott aufwecken, Gott anrufen, ihn um Hilfe bitten! Das macht der Prophet hier. Er ruft nicht nur um Hilfe für sich und das Volk – vor Gott beruft er sich auf die Glaubenstradition Israels: Du, Gott, bist doch der Schöpfer, der, der Rahab und den Drachen – Symbole für die Chaosmächte – besiegt hat. Du hast uns doch wunderbar gerettet aus Ägypten – damals, am Roten Meer.

Der Prophet ruft sich und den anderen – vor Gott – die großen Taten Gottes in Erinnerung. Es ist ja schon so: Gerade dann, wenn man angefochten ist, hilft die Überlieferung. Es hilft, wenn wir entdecken: Ich bin nicht allein. Du kannst nicht mehr beten? Schau dir die Psalmen an, da gibt's genug Leute, denen es ähnlich ging – und die auch deiner Verzweiflung Sprache verleihen können. Die es vielleicht sogar schaffen, dich ein Stückchen weit mit hinein zunehmen in ihr Gottes Lob – nachdem sie die Hilfe Gottes erfahren haben.

Die Psalmen, die Lieder helfen dir, Trauer und Klage, Not und Dank vor Gott zu bringen. Es ist nicht gut, sich zu einzubuddeln. Es ist nicht gut, wenn wir in unseren Zweifeln, Enttäuschungen und in der Hoffnungslosigkeit verschließen.

Gerade da ist es wichtig, zu hören und sich Mut machen zu lassen. Wir hören die Geschichte des Heiles. Wir hören, lesen, begreifen: Gott ist nicht machtlos: Er ist der Schöpfer und Erhalter. Gott soll weit weg sein? Er erhält mein Leben – jede Sekunde hält er mich, **mich**, über dem Abgrund des Todes. Jede Sekunde bewahrt er mich vor den lebensfeindlichen Chaosmächten. Gott ist mit seiner Schöpfermacht ständig dabei, dich zu erhalten. Gott ist für dich da. Ja, er führt Menschen in die Tiefe, wenn er es will – aber er lässt sie nicht allein, er führt in den Tod – und lässt uns da aber da nicht hängen. An Jesus Christus ist das nachbuchstabierbar.

Gott will seine Welt und sein Volk behüten und bewahren. Und er hat die Macht dazu: Was oder wer sollte ihm, dem Schöpfer widerstehen können? Er hat den Tod besiegt – was sollte Mächtiger sein als er? Und wie sollte man sich Angst machen lassen von Mächten und Menschen, die doch sterben und wie Gras vergehen?

Und dann, ihr lieben, nach der Klage, dem Weckruf, dem Türeintreten bei Gott – Gott antwortet. „Ich, ich bin euer Tröster.“ Er steht zu seinem Wort, er hat nicht nur die Macht – er hat auch den Willen zu helfen. Er will das Heil für sein Volk – für uns.

Was auch immer du in deinem Leben erfährst und erfahren hast: Es sieht nur so aus, als ob Gott geschlafen habe, als ob er weit weg sei, als ob er dich nicht beachte. Die Gefangenen Babylons hören: Ihr kommt nach Hause. Eilends.

Schwestern und Brüder, dagegen spricht fast alles: denn Babel hat die Macht. Was Gott verspricht klingt phantastisch, unwirklich – Babels Macht können sie spüren und erleben. Gottes Zusagen wollen gegen die Erfahrung, gegen den Augenschein geglaubt werden. Wir wissen es ja.

Ihm und damit seinem Wort vertrauen – dem, der dir sagt: Ich, ich selbst tröste dich. Und: Lass mich an dich heran mit meinem Trost.

Lass es nicht zu, dass deine Trauer, Sorge, Angst eine Mauer zwischen uns baut – ich, ich bin dein Tröster. Ich bin der Herr, der Gott für dich. Der Gott-für dich, der das Meer erregt, dass seine Wellen wüten. Nicht: Ich bin dein Tröster, der Herr, dein Gott, der das Meer ruhigstellt und die Wellen abschafft in deinem Leben.

Die Wellen, die mit denen sich Jesu Jünger abkämpfen, sind seine Wellen. Er selbst hat den Sturm erregt. Es ist so, sagt die Schrift – und da bleibt immer nur ein staunendes, tröstendes Nachsprechen: Wenn du in Anfechtung bist, dann bist du gerade nicht verlassen. Gerade dann ist dir der Schöpfer und Tröster, der dich liebt, nahe. Nein, zu verstehen ist das nicht – schon gar nicht, wenn Du in der Anfechtung drin bist. Was aber nichts ändert daran, dass unser Kreuz immer Kreuz Christi ist.

Die Lasten und Nöte, die wir nach seinem guten Willen vielleicht schon Jahrzehnte mit uns herumtragen – er kann ein Wunder tun, kann sie uns abnehmen. Schon in dieser Zeit und dieser Welt. Auf jeden Fall aber in der neuen Schöpfung, die auf uns wartet. Da, wo Gott uns in den Arm nimmt und unsere Tränen trocknet, wo sogar der Tod nicht mehr ist – da wird auch unser Kreuz nicht mehr sein. Gott sei Dank. Amen